Erscheint täglich früh 7 Uhr in der Expedition Marienstraße 13. Abonnementspreis vierteljährlich 1½ Thlr., durch die Post 25 Ngr. Einzelne Nummern 1 Ngr.
Auflage: 24500 Expl.

Für die Rückgabe eingesandter Manuscripte macht sich die Redaction nicht verbindlich.

Inseraten-Annahme auswärts: Haasenstein und Vogler in Hamburg, Berlin, Wien, Leipzig, Basel, Breslau, Frankfurt a. M. — Rud. Mosse in Berlin, Leipzig, Wien, Hamburg, Frankfurt a. M., München. — Daube & Co. in Frankfurt a. M. — Fr. Voigt in Chemnitz. — Havas, Laffite, Bullier & Co. in Paris.

Dresdner Nachrichten

Tageblatt für Unterhaltung und Geschäftsverkehr.

Inseraten werden Marienstraße 13 angenommen bis Ab. 6 Uhr, Sonntags bis Vormittags 12 Uhr. In Neustadt: große Meißnergasse 5 bis Nachm. 4 Uhr. Der Raum einer einspaltigen Petitzeile kostet 15 Pfg. Einzelandt die Zeile 3 Ngr.
Eine Garantie für das nächsttägige Erscheinen der Inserate wird nicht gegeben.

Auswärtige Annoncen-Aufträge von uns unbekannten Firmen u. Personen inseriren wir nur gegen Pränumerando-Zahlung durch Briefmarken oder Postvorschuß. 5 Silben kosten 1½ Ngr. Inserate für die Montags-Nummer oder nach einem Festtage die Zeile 2 Ngr.

Druck und Eigenthum der Herausgeber: Liepsch & Reichardt in Dresden. Verantwortl. Redacteur: Julius Reichardt in Dresden.

Nr. 242. Neunzehnter Jahrgang. Mitredacteur: Dr. Emil Bierey. Für das Feuilleton: Ludwig Hartmann. **Dresden, Sonntag, 30. August 1874.**

Politisches.

Der Credit officieller und officiöser Zeitungen ist nicht übergroß; die Regierungen, die sich ihrer bedienen, wissen das selbst recht wohl, und wenn sie etwas apart Wichtiges mittheilen wollen, von dem sie wünschen, daß es geglaubt wird, so transpiriren sothane Regierungen eine kleine Notiz in irgend welche unabhängige Blätter. Diese Notizen haben den doppelten Vorzug, gleichsam als Fühler dienen zu können, wie die öffentliche Meinung dies oder das wohl aufnehmen werde. Ein solcher Fühler steht in der Wiener Presse und heißt:

„Daß die Anerkennung der auswärtigen Mächte auf die Regierung Serrano's lautet, entspricht ganz dem Sachverhalt. Die Frage der Regierungsform ist in der Schwebe; ihre Lösung den künftigen Kortes vorbehalten. Die Republik, welche am 11. Februar 1873 proklamirt und von den föderalen Kortes am 1. Juni 1873 sanktionirt wurde, ist durch den Staatsstreich aufgehoben. (!) In einem der Manifeste, welche unter Serrano erlassen wurden, wird ausdrücklich der interimistische Character der Lage hervorgehoben. Darin ändert der Titel des „Chefs der Exekutivgewalt der Republik" nichts; dieser ist selbst nur ein interimistischer. Es war also in der That keine Republik anzuerkennen."

Ins trockene Deutsch übersetzt, heißt das ungefähr: Republiken sind in den Augen der Monarchien immer etwas Störendes. Wir haben keine Republik anerkannt. Serrano ist der Platzwärmer für den sogen. Zukunftsmonarchen und da Don Carlos als Räuber in die Acht erklärt wurde, so könnte ja doch z. B. der Sohn Isabella's . . . . .

Wir können uns fernere Combinationen für etwas später aufsparen. Vorläufig genügt es, daß wir die officiösen Fühler, die übrigens schon mehr massiv wie Hörner sind, bemerkt haben.

Um Puycerda tobt noch immer der Kampf und man sollte meinen, noch heute müßte sich das Loos der Festung entscheiden. Nicht die flaue Kriegsführung der spanischen Regierung, sondern der Heldenmuth der Frauen und Mädchen von Puycerda hält den Fall der Festung auf. Gott verhüte, daß die wüsten Mordbrenner des Don Carlos in die Lage kommen, an den heldenmüthigen Bewohnern des Städtchens Rache zu nehmen.

Einen wunden Fleck, der ziemlich alle unabhängigen Zeitungen angeht, berührt die N. fr. Pr. Schon der erste Journalistentag hat die Art, wie und was den Redactionen telegraphirt wird, als auf die Dauer unhaltbar bezeichnet. Eine geradezu freche Depesche versandte vorgestern das Oesterr. Tel.-Corr.-Bureau. Die N. fr. Pr. sagt:

„Unser Telegraphen-Correspondenz-Bureau scheint, während alle Mächte die Madrider Regierung anerkannt haben, seinerseits Don Carlos mindestens als kriegführende Macht anzuerkennen. Es sendet uns heute eine Depesche aus Paris, worin es heißt: Vinales, Minister des Aeußern des Prätendenten, habe ein „Rundschreiben" an die fremden Regierungen erlassen, worin er nachzuweisen versuche, daß Serrano und seine Genossen die Meuterer seien. Wir machen unser Correspondenz-Bureau aufmerksam, daß die Mittheilung einer solchen Depesche an die Journale ganz ungehörig ist, und daß es sie, wenn sie ihm von carlistischer oder ultramontaner Seite in Paris zugeht, einfach unterdrücken soll. Durch die Anerkennung Spaniens ist Don Carlos völkerrechtlich für einen Briganten-Chef erklärt, und wir wüßten kein Beispiel, daß die officiellen Kundgebungen eines solchen Herrn sonst durch die officiöse Telegraphie verbreitet wurden. Soll dies jetzt Mode werden, dann erhalten wir vielleicht nächstens den telegraphischen Auszug eines Memorandums, welches die sicilischen Räuberhauptleute an die auswärtigen Mächte gerichtet."

Von allgemeinem Interesse ist das X. Heft der deutschen Marineverordnungen, welches ziemlich offen die Mittel und Wege zur Entfaltung unserer jungen deutschen Marine bespricht. Es heißt da unter Anderem:

„Die beschränkten finanziellen Mittel, welche Deutschland vorläufig auf seine Seewacht nur zu verwenden hat, der verhältnißmäßig nur geringe Bestand an ausgebildetem Personal und technischen Arbeitskräften drängen darauf hin, ihren Wirkungskreis zu beschränken. Immer wird es das Hauptaugenmerk der Leitung sein, die wichtigsten Hafenplätze des Landes gegen jeden Angriff vertheidigungsfähig, gegen Bombardement und Einnahme gleichmäßig gesichert zu halten und den Handel aus und nach denselben, wenigstens in der Nähe der Küste, ungefährdet zu bewahren. Nur der nach Sicherung dieses Zieles frei bleibende Theil unserer Seemacht wird zu weitergreifenden offensiven Operationen Verwendung finden, und das dürfte in den nächsten Jahren, angesichts der disponiblen Mittel, gegenüber einer Marine ersten Ranges herzlich wenig sein. Es scheint uns das Nächstige, erst den eigenen Körper zu schützen und zu stärken und dann erst dem Gegner mit der Waffe auf den Leib zu rücken. Wir haben daher in unseren Häfen durchaus Schiffe nöthig, welche die Rheden und Hafenein fahrten vertheidigen; diese können gleichzeitig dazu dienen, die Geschwader, welche unsere Häfen blokiren, anzugreifen und zu vertreiben. Die Dimensionen solcher Fahrzeuge dürfen daher keinen größeren Tiefgang als 18–20 Fuß besitzen, und damit sind die Dimensionen, weil diese Schiffe mit dem Sporn wirken sollen, gegeben. Die Torpedo-Fahrzeuge werden mit der fortschreitenden Vervollkommnung der Offensiv-Torpedos von Tag zu Tag an Bedeutung für uns gewinnen und damit auch ihre Zahl zunehmen müssen. Die schwimmende Artillerie auf Minimalbooten-versprecht bei den flachen, den feindlichen Schiffen unzugänglichen Ufern unserer Rheden und Häfen vorzügliche Dienste und würde selbst an Gefechten in der Nähe der Küste bei ruhigem Wetter theilnehmen können. Die großen Schiffe haben im letzten Kriege Veranlassung zu gerechten Bedenken mit Hinsicht auf ihre Brauchbarkeit zur Vertheidigung der Rheden und Häfen gegeben, so daß die Superiorität kleinerer Fahrzeuge ihnen gegenüber unter solchen Verhältnissen kaum zweifelhaft bleibt. Beschränken wir unsere Bauten auf jene Küstenschiffe, so gewinnen wir Zeit, um bei erwünschter Vergrößerung der Offensiv-Flotte die augenblicklich in Anbetracht der finanziellen Lage und vornehmlich wegen des Bemannungsstandes kaum vorliegt — die bis dahin gemachten Fortschritte auf dem Gebiete des Seekriegswesens zu benützen und die noch in wilder Gährung begriffene Frage über bessere Schiffstypen und ihre Bewaffnung sich klären zu lassen, und sparen dadurch wahrscheinlich bedeutende Kosten. Eine besondere Angriffsflotte für fremde Küstenplätze hat Deutschland, wie man zugeben wird, vorläufig nicht nöthig. Dagegen wird eine nicht geringe Zahl von Stationsschiffen — zur Vertretung unserer Interessen in entlegenen Erdtheilen — unentbehrlich sein; wir erwähnten schon, daß uns eine theilweise Vereinigung dieser beiden Schiffsklassen möglich und vortheilhaft erscheint, weshalb es sich empfehlen möchte, schon in Friedenszeiten ein Abkommen mit den größeren Dampfschifffahrt-Gesellschaften zu treffen, um auf den Bau ihrer Schiffe einen solchen Einfluß zu üben, daß ihre Verwendbarkeit in Kriegszeiten mit ihren friedlichen Zwecken in den vollkommensten Einklang gebracht wird."

In diesem Bericht fällt vor Allem der bescheidene Ton auf, den die Marineverwaltung im Gegensatz zu der Armeeverwaltung einschlägt. Das kann nur dienlich sein und im Allgemeinen wird man den Plänen nur zustimmen können.

Locales und Sächsisches.

= Se Maj. der König ist gestern von Rehfeld nach Pillnitz zurückgereist und hat gegen Mittag auf dem Exercierplatze der Cavalerie den Uebungen der 1. Infanterie-Brigade angewohnt. Auf Befehl des Königs wird am 2. September bei sämmtlichen Truppen des 12. Armeecorps Rasttag gehalten.

— Wie das „Dr. J." meldet, wird Se. königl. Hoheit der Generalfeldmarschall Prinz Friedrich Karl von Preußen heute Mittag 12 Uhr hier eintreffen und von den Adjutanten Major v. Geißler, Rittmeister v. Normann und Premierlieut. v. Witzleben begleitet sein. Die Ankunft Sr. Hoheit des Herzogs von Sachsen-Altenburg ist für heute Nachm. hier angemeldet; Se. Hoheit wird von dem Major von Essebeck und dem Lieutenat v. Egloffstein begleitet sein. Ferner wird heute ebenfalls auf Einladung Sr. Maj. des Königs auch Se. Excellenz der Generalinspecteur der Artillerie, General der Cavalerie v. Podbielski nebst einem Adjutanten aus Berlin hier eintreffen, um den Uebungen der Cavaleriedivision beizuwohnen, und im königl. Schlosse Wohnung nehmen.

— Der katholische Bischof für Sachsen, Herr Forwerk, hat für sämmtliche katholische Kirchen seines Sprengels Festgeläute zum Sedantage angeordnet und sich somit in einen erfreulichen Widerspruch zu seinem Collegen in Mainz gesetzt.

— Nicht ohne Interesse ist die Darstellung des Prof. Held aus Bonn, die sich in der heutigen Sonntags-Beilage als volkswirthschaftlichen Artikel findet, wie es gekommen ist, daß sich in Sachsen gerade viele begabte Elemente unter den Arbeitern der Socialdemokratie zugewendet haben. Die Hauptschuld mißt jener Kenner der Arbeiterverhältnisse der Trägheit der besitzenden Klassen zu, die sich viel zu wenig um die sittliche und geistige Hebung der Arbeiter kümmern.

— Die von uns gestern kurz erwähnten beiden Schadenfeuer am Freitag Abend in der 8. Stunde haben in der untern Mathildenstraße und am Altmarkt stattgefunden. In der Mathildenstraße war auf einem Neubaue auf noch nicht ermittelte Weise, wahrscheinlich aber durch Kinder, welche dort unter Holz und Hobelspähnen mit Streichhölzchen gespielt haben werden, in der Baubude Feuer ausgebrochen und nicht allein erhebliche Bretervorräthe, sondern auch Zimmermannshandwerkzeug, wie man erzählt im Gesammtwerthe von 800 Thlrn., verbrannt. Am Altmarkte hatte ein Lehrling des Droguisten Rothe im Keller ätherische Oele von großen Flaschen auf kleine gezogen, die Laterne war dabei durch einen unglücklichen Zufall zerbrochen und hatte die Flamme zunächst das Oel in der großen Flasche, aus der der Lehrling gerade die kleinen Flaschen füllte, dann aber die andern Vorräthe im Keller ergriffen. Der junge Mensch soll ganz ohne Schaden davon gekommen sein. Die Flammen im Keller hat man durch Zustopfen aller Oeffnungen desselben erstickt.

— In Leipzig scheidet Herr Vicebürgermeister Stephani am 1. October aus seinem Amte. Herr Advocat Dr. Georgi, seither Präses der Stadtverordneten, ist als sein Nachfolger in Aussicht genommen.

— Die Eisenbahnfahrstrecke Hainichen-Roßwein ist am 28. dieses eingeweiht worden. Der Bahnhof war beflaggt, der Festzug bekränzt und die Schützengilde und der Militärverein von Roßwein hatten sich in Galauniform eingefunden.

— Die Vorarbeiten für die Bahn-Linie Liegnitz-Zittau sind Seitens der preußischen, österreichischen und sächsischen Regierung genehmigt.

— **Meteorologische Notizen und Andeutung des Witterungsganges.** Der Monat September hat in der Regel großentheils heitere Tage, da die Wasserverdunstung an der Erdoberfläche bedeutend geringer, die Electricität der höheren Luftschichten schwächer und die Nächte kühler sind. Es tritt daher nicht viel Wasserdunst in die Luft ein, die Gewitterregen sind seltener und der Wasserdampf in der Luft wird meistens in der Nacht oder am Morgen durch Nebel niedergeschlagen, so daß die Tageswärme es vermag, den in der Luft noch vorhandenen Wasserdampf durchsichtig zu gestalten. Die Temperatur erniedrigt sich in der ersten Hälfte des September gewöhnlich nicht sehr, wohl aber erfolgt eine Wärmeabnahme in der zweiten Hälfte des Monats bedeutender. Im Mittel ist im Monat September die Temperatur um 3 Grad niedriger als im August. Die Erdoberfläche erwärmt sich in directer Sonnenbestrahlung nur noch 30 bis 35 Grad. — In dieser Woche wird zunächst veränderliche Himmelsbewölkung statthaben, hierauf wird eine stärkere Luftströmung größere Klärung des Himmels bewirken.

Barometrius.

— Repertoire der Königl. Hoftheater. Altstadt: Sonntag: Rienzi. Anfang ½7 Uhr. — Montag: Aschenbrödel. (Märchen in 6 Bildern, von Görner.) — Dienstag: Der Barbier von Sevilla. Almaviva: Hr. Rosenberg, Bartolo: Hr. Müller als Gäste. — Mittwoch: Egmont. Anfang ½7 Uhr. — Donnerstag: Die weiße Dame. — Freitag: Ultimo. — Sonnabend: Robert der Teufel. Neu einstudirt. Anfang ½7 Uhr. — Neustadt: Sonntag: Die Realisten. — Dienstag: Die Lebensmüden. — Donnerstag: Ein Arzt. Penelope. Er ist nicht eifersüchtig. Darmentier und Baumann: Hr. Door als Gast. — Sonnabend: Kabale und Liebe. Ferdinand: Hr. Grube, Müller: Hr. Door als Gäste.

— Das altbewährte Dichterwort: „Was kein Verstand der Verständigen sieht das ahnet in Einfalt ein kindlich Gemüth" sollte in diesen Tagen eine recht zeitgemäße Illustration erfahren. Eine den besseren Ständen angehörende Mutter ging mit ihrem noch nicht dreijährigen Kleinen von Neustadt nach Altstadt. Nachdem sie die Brücke verlassen und auf das Georgenthor zuschritt, sagte der Kleine: „Mama, nun müssen wir wohl in das Loch hinein gehen?"

— Seit gestern passiren die von Neustadt kommenden Omnibusse nach ihren Endpuncten die Wilsdrufferstraße. Wahrscheinlich hat sich der Tract „Brüdergasse" für die Passage doch zu schmal erwiesen und da die Wendung an der Löwenapotheke langsam, vorsichtig geschieht, ist nicht leicht ein Unglück zu erwarten.

— Mit dem Theaterneubau geht es nun rasch vorwärts Die Einfahrtshallen sind bereits vom Gerüst blos gestellt, die darüber befindlichen Terassen mit Ballustraden versehen, fertig, über dem Zuschauerraume hofft man spätestens in 14 Tagen den eisernen Dachstuhl aufzusetzen und die Deckung der Bühne ꝛc. wird man noch vor Eintritt der die Arbeit dann hindernden kältern Jahreszeit bewerkstelligen. Es bleiben zur Fertigstellung des Musentempels dann nur noch der innere Ausbau übrig, welcher die längste Zeit auch nicht mehr erfordern wird, der Moment der Eröffnung des neuen Hauses also näher bevorsteht, als man anfänglich vermuthete.

— Die Kartoffeldiebereien in der Umgegend von Blasewitz-Tolkewitz veranlassen jetzt allnächtlich die Gensdarmerie zu größeren Razzias, die mit geladenem Gewehr ausgeführt werden und nicht ohne Resultat bleiben dürften.

— Einem treuen fleißigen Dienstmädchen ist vorgestern Abend leider das Unglück passirt, daß sie beim Fensterputzen aus der in einer ersten Etage der Markgrafenstraße gelegenen Wohnung ihrer Herrschaft auf die Straße gefallen ist. Schwer verletzt wurde sie zuerst hinaufgetragen, wo ihr der schnell herbeigerufene Arzt den ersten Verband anlegte. Dann brachte man sie vermittelst Droschke in die Diaconissen-Anstalt.

— Ein Hausbesitzer auf der Alaunstraße machte in diesen Tagen die unliebsame Entdeckung, daß ihm sein Keller erbrochen und um die darin befindlichen Eß- und Trinkwaaren geplündert worden war. Gewisse Ueberbleibsel davon, die sich im Keller zerstreut hier und da vorfanden, stellten außer Zweifel, daß die Diebe noch im Keller sich über das, was sie dort gefunden, hergemacht und ein freuliches Gelage abgehalten haben mußten. Da sie hierbei fünf Flaschen Wein die Hälse gebrochen, so vermuthet man, daß wohl mehrere an der Plünderung theilgenommen haben.

— Wie uns mitgetheilt wird, hat ein gewissenloser Familienvater, der Kunsthändler und Colporteur Claus aus Breslau, welcher sich hier und in der Umgegend aufhalten soll, seine Frau und zwei kleine Kinder in einem hiesigen Gasthause, ohne ihnen die nöthigen Subsistenzmittel zu gewähren, zurückgelassen. Die Frau, welche durch ihre beiden kleinen Kinder, von welchen das jüngste noch nicht ein halbes Jahr alt ist, an allem Weiteren, um sich selbst zu ernähren, behindert ist, auch Niemanden weder hier, noch in ihrer Heimath besitzt, der sie unterstützen könnte, ist nach uns zugegangenen Mittheilungen in der verzweifeltsten Lage.

— In der vorgestrigen Nacht ist in dem Geschäftslocale des Strohhutfabrikanten Fränzel, Jacobsgasse 16, ein Einbruchsdiebstahl verübt worden. Der Dieb scheint mittelst Nachschlüssel in das Comptoir gelangt zu sein, und hat nach Aufsprengen eines verschlossen gewesenen Schreibpultkastens ca. 300 Thlr., zumeist in Geraer zehnthälerigen Banknoten, außerdem aber eine goldne Savonetteuhr, einen Arbeitsrock und aus einer an das Comptoir stoßenden Localität auch noch 10 Stück Speckseiten gestohlen. Die Letzteren sind gestern früh am Zwingerteiche wieder aufgefunden worden

— Ueber eine am vorigen Donnerstag stattgefundene Versammlung der hiesigen Maurer, Zimmerer, Steinmetze und Bauarbeiter wird uns Folgendes berichtet: Wie Sie wissen, ist seit einiger Zeit von Seiten mehrerer Treiber unter den hiesigen Bauarbeitern (Maurer Knef, Zimmer, Petrich, Zimmermann Gädker u. A.) eine Agitation gegen das Engagiren fremder Bauarbeiter und namentlich Italiener begonnen worden. Man hat in mehreren Versammlungen beschlossen, einen Protest gegen die Verwendung ausländischer Arbeitskräfte an das Gesammtministerium zu richten, und war für vorigen Donnerstag wieder eine Versammlung einberufen worden, auf deren Tagesordnung nach dem Wortlaute der an den Straßenecken angeheiteten Placate „die bis jetzt erzielten Resultate jenes Protestes" ꝛc. sich befanden. Die Schnelligkeit, mit welcher auf den Protest bereits Resultate erzielt worden sein sollten, frappirte nicht wenig, machte neugierig und füllte deshalb auch den Saal der Centralhalle, wo jene Versammlung stattfand, bis zu den Galerien. Wir wurden jedoch arg enttäuscht in unserer Hoffnung, die Antwort des Gesammt-Ministeriums auf jenen Protest zu vernehmen, der Protest war noch gar nicht abgesendet, weil man, um zu imponiren, noch eine größere Anzahl von Unterschriften sammeln wollte. Mag dies nun die Anstifter der Agitation, die sich nach unserem Dafürhalten als kluge Leute wohl selbst sagen müssen, daß ein gegen die freie Concurrenz der Arbeit in unserer Zeit bei dem unaufhörlichen Geschrei und Drängen nach Fortschritt gerichteter Protest auch nicht die geringste Hoffnung auf Erfolg haben kann und darf, zu der Verzögerung in Absendung des Protestes wohl auch mit veranlaßt haben, so scheint uns doch ein anderer Punkt wohl eben so treibend zur Einberufung der Versammlung mit gewesen zu sein, der Geldpunkt. Die Herren Agitatoren brauchten Geld, zur Herstellung des Protestes, wie sie sagten, und setzten deshalb auch eine Groschensammlung im dichtgefüllten Saale durch, die ein hübsches Sümmchen eingebracht haben mag. Mit diesem Groschen kamen die Anwesenden aber nicht weg, denn beim Eintritt und beim Austritt aus dem Saal wurden ihnen Teller entgegengehalten und noch ein Beitrag zu den Kosten der Versammlung von ihnen verlangt. Auch dadurch muß ein nicht zu verachtendes Sümmchen zusammengekommen sein. Der Verlauf der Versammlung war wie gewöhnlich, die Bourgeois und Geldprotzen mußten gehörig herhalten, die Lage der Arbeiter wurde als Sclaventhum und so erbärmlich wie möglich dargestellt, einige Beispiele von besonderer Bedrückung der Bauarbeiter gebracht, u. A. ein Polier, Namens Pfeiffer, ordentlich mitgenommen, weil